

flüsse der äußeren Daseinsbedingungen“. In diesem Kapitel schildert Dr. Eugen Neresheimer das Schmarotzertum in seiner Vielseitigkeit. „Überall verschwinden eben die Grenzen“. Der Inhalt dieses reich illustrierten, überaus anregenden Bändchens ist von viel allgemeinerem Interesse als man nach dem Titel schließen könnte. Denn der Verfasser gibt nicht eine trockene systematische Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Tierformen, sondern sein Streben geht dahin, diese seinen Lesern aus ihrer Entwicklungs- und Lebensgeschichte zu erklären, zu zeigen, welchen Einfluß die umgebende Welt auf deren Bau ausgeübt und welche Beziehungen sich daraus zwischen Tier zu Tier, zu den Pflanzen und der übrigen lebenden und nichtlebenden Natur ergeben müssen. Demgemäß ist auch die äußere Einteilung des Bändchens nach biologischen Gesichtspunkten, nämlich nach Lebensgemeinschaften, vorgenommen. Es werden in 8 Kapiteln in klarer Darstellung behandelt die Flugtierre, die Wassertiere im allgemeinen, die Hochseetiere, die festsitzenden und Bodentiere, die Tiefseetiere, die unterirdischen und Höhlentiere, die Süßwassertiere und die Schmarotzer. An der Hand trefflicher Abbildungen im Text und auf Tafeln wird bei den verschiedenen Tierarten stets der Bau der einzelnen Organe und ihre Funktionen dargelegt und nach den Gründen für ihre Gestaltung gefragt. So werden z. B. der Flugapparat der Vögel, die Atmung der Amphibien, der Blutkreislauf, die Ernährungsweise, die Fortpflanzung etc. einer Reihe von Tieren eingehend behandelt. Für jeden Laien wie Naturfreund ist es von hohem Interesse unter kundiger Anleitung all diesen innern Zusammenhängen in der Natur nachzugehen und so durch eigene Arbeit eine Vorstellung zu gewinnen von der Gesetzmäßigkeit, die auch das Geschehen in der organischen Welt beherrscht, von den tausendfältigen Anpassungen und Rücksichten, die es den Einzelwesen allein ermöglichen, in dem gewaltigen allgemeinen Ringen um die Existenz seinen Platz zu behaupten und sein Geschlecht vor dem Untergang zu bewahren.

Prof. Dr. Charles Depéret's Werk: *Les transformations du monde animal* ist von Richard N. Wegener ins Deutsche übertragen und (im Verlage der E. Schweizerbart'schen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart) unter der Aufschrift: „Die Umbildung der Tierwelt. Eine Einführung in die Entwicklungsgeschichte auf paläontologischer Grundlage“ soeben im Druck erschienen. (Preis M. 2.80). Depéret gibt im ersten Abschnitte des Buches eine historische Skizze; er läßt an uns vorüberziehen, was über das Gebiet der Entwicklungslehre im Laufe der Jahrhunderte gedacht und geschrieben worden ist, und widmet dabei besonders den Werken von Lamarck, Darwin, Haeckel, Neumayer, Zittel, Waagen und Cope eine eingehende kritische Betrachtung. Im zweiten Teil führt er uns in die heute herrschenden Theorien in der paläontologischen Entwicklungsgeschichte ein und zeigt uns zugleich in ausführlicher Weise seinen eigenen Standpunkt gegenüber dem Werdegang unserer Tierwelt. Es erscheint von großem Werte, auch einmal von einem allgemein bekannten und angesehenen Fachgelehrten das interessante und für die moderne Entwicklungslehre wichtigste Gebiet, die Paläontologie, in allgemein verständlicher Weise behandelt zu sehen.

Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Der Orthopterolog Malcolm Burr ist am 23. Juni d. J. von der Universität zu Oxford in Anerkennung seiner entomologischen Tätigkeit zum Dr. phil. ernannt worden.

Jules de Gaulle erhielt für seinen systematischen und biologischen Katalog der Hymenopteren Frankreichs den Prix Dufour.

☞ Nach einem Monat entomologischer Forschung im Omnyvorgebiet und am Ostufer des Albert Nyanza und der Durchsichtigung einiger Grotten in Tanga ist Charles Alluaud von seiner neuesten größeren Reise nach Frankreich zurückgekehrt.

Die Tjanshan-Ausbeute des Dr. G. Almásy ist dem Ungarischen Nationalmuseum zugefallen.

„Der Entomolog muß viel leiden!“ Wir haben noch nicht genug Sprachen, die er verstehen muß, auch das Esperanto soll er noch lernen. Und kein geringerer als Prof. Forel ist's, der der „Weltsprache“ Eingang verschaffen will. Er publiziert in der „Internacia Scienco Revuo“ (IV. 1907 p. 114) eine neue Ameise *Myrmecocrypta Emeryi*. — „Desperat könnt man werden!“

In Montluçon (Allier) ist am 11. April im 58. Lebensjahre der Advokat Maurice Perrot des Goziz verstorben. Durch seine kritischen Studien über die Nomenklatur der paläarktischen Käfer ist er ziemlich bekannt geworden.

Mit lebhaftem Bedauern vermelden wir den am 19. Juni d. J. erfolgten Tod Ludwig A. von Aigners. In ihm hat Ungarn überaus viel verloren. — 1840 in Nagy-Ecsa (Südungarn) geboren, widmete er sich dem Buchhandel, bildete sich in Deutschland fachmännisch aus und gründete in Budapest eine Buchhandlung, der er auch bald eine Verlagsabteilung hinzufügte; er zog sich rechtzeitig in das Privatleben zurück, um seine vielseitige Begabung zu nützen. Von Jugend an literarisch tätig, übersetzte er einen Band ungarischer Volkslieder und — gemeinschaftlich mit anderen — 2 Bände poetischer Werke Petöfis ins Deutsche, verlegte sich auf ästhetische, historische und literaturgeschichtliche Studien, errang mit einem Werke über die Elegie einen Preis, gab eine historische und eine literaturhistorische Zeitung heraus, und verfaßte eine 5 Bände umfassende, auf archivalischem Quellenstudium beruhende „Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn.“ Die Petöfi-Gesellschaft wählte ihn zu ihrem Mitgliede. Aus dieser Zeit stammt die Beilegung des



Schriftsteller-Pseudonyms Abafi, dessen er sich auch allgemeiner gern bediente, indem er sich „von Aigner-Abafi“ nannte. — Mit der Lepidopterologie befaßte er sich seit dem Anfange der 80er Jahre. Er brachte eine bedeutende Sammlung Paläarktischer zusammen und bildt trat er auch literarisch auf unserem Gebiete hervor. Im Verein mit zwei Freunden stellte er eine „Lepidopterenfauna Ungarns“ (1894) zusammen, schrieb (1898) in ungarischer Sprache eine Geschichte der Entomologie in Ungarn und rief 1897 die ungarische entomologische Zeitschrift „Rovartani Lapok“ (Entomologische Blätter) wieder ins Leben, die 12 Jahre geruht hatte, und bereicherte sie um zahlreiche Aufsätze. Außerdem war er Mitarbeiter verschiedener in Deutschland usw. erscheinender Zeitungen, auch unseres Blattes. Bekanntester sind seine Studien über den „Totenkopf“ geworden. Vor Jahresfrist erkrankte er schwer, er mußte die Redaktion der Rovartani Lapok jüngeren Kräften übergeben.

Schließlich ist des am 8. Mai d. J. in Pilsnarot erfolgten Todes des Käfersammlers Forstrat J. Vadászfi zu gedenken. Er war am 11. April 1846 in Imrefalva (Ungarn) geboren.